

Anglerverein Bautzen 1965 e.V.

- Reisebericht -

Flatraker/Norwegen 2005 im September

Ich war endlich in Norwegen! Oder auch: Danke Forelle

Einer äußerst unglücklichen Entwicklung in meinem Leben ist es zu danken, dass ich in diesem Jahr erstmalig eine Woche Zeit hatte, nach Norwegen zu fahren. Ob das eine das andere wettmacht - ich glaube es nicht, aber die Vorfreude war dennoch riesengroß.

Norwegen!

Was hatte ich mir nicht schon alles von Leng und Lumb, von Schellfisch und Köhler berichten lassen. Und jedes Mal dabei gedacht: Einmal kommt die Zeit, einmal kommst du auch noch dahin. "Eine Woche lohnt sich nicht, wegen der langen Fahrt!" Sagen alle. Das ist auch so. Länger geht aber nicht, wegen der Turbulenzen in der Firma und auch bei Frank (Forelle) war in 2005 keine bessere Disposition möglich. Also wurde dennoch gebucht. 1 Woche Insel Tysnes, Anlage in Flatraker/Brygge, Veranstalter Elchferien. Bingo. Hätte Frank das Revier nicht von 7 Aufenthalten in vergangenen Jahren so genau gekannt, es wäre Lotterie geworden. So aber?! Wir würden zu zweit fahren und hatten eine Wohnung mit 9,9 PS-Boot. Außerdem hatten wir uns für die lange Fähre Hanstholm-Bergen mit Kabinenübernachtung entschieden, schon wegen der Erholung. Das war im März. Dazwischen eine Woche Dänemark und dann schrittweise professionelle Vorbereitung. Treffen zur Montagekunde, Erstellung, Diskussion und Beschlussfassung des Speiseplans,



Ableitung und Präzisierung der Einkaufsliste, Zukauf von Hardware usw. Je näher der Termin rückte, desto öfter dudelte ich im Internet alle Seiten ab, die irgendwie von Tysnes handelten und saugte die Infos auf. Voll Vorfreude wurden Vorfächer geknüpft und die Rollen gefettet. Dann war es soweit: Trinkerchen einkaufen bei unseren ehemaligen Waffenbrüdern (wegen dem Dosenpfand aus unserer Sicht sehr vernünftig), Fresserchen einkaufen bei EDEKA (wegen der Auswahl). Auto beladen. Uff, das passt gerade so (Audi A4 Avant bis unter das Dach vollgestopft).

Los geht's. Bis ca. Kilometer 650 alles paletti. Dann Vollsperrung der Autobahn vor Abenraa (Dänemark). Macht nichts, Zeit haben wir genug und hier kennen wir uns von vielen Angeltrips zu unseren nördlichen Nachbarn gut aus. Fahren wir eben die Westroute, über Ribe und dann immer die Nordseeküste hoch. Entfernungsmäßig kein Nachteil. Entfernungsmäßig stimmt wohl. Allerdings hatten wir die Ureinwohner dieses schönen flachen Landes am Freitagnachmittag nicht auf dem Zettel. Die



holen dann nämlich ihren betagten Toyota aus der Scheune und düsen mit 62 kmh einkaufen oder Schafe eintreiben oder... Fakt ist, es wurde knapp. Und je knapper es wurde, desto blasser wurde Frank. Als er realisierte, dass unsere 2 Stunden Puffer bis zur Fähre aufgebraucht waren, wir aber noch ca. 150 km dänische Landstraße meistern mussten, wurde er ganz ganz still. Also habe ich dann riskiert, den Audi auch mal 170 Sachen machen zu lassen und zwei drei schwungvollere Überholmanöver angesetzt. Habt Vertrauen - alles wird gut! Wurde es auch.



Pünktlich 17.32 Uhr rollten wir auf die Fähre. Kabine beziehen, eine Handvoll Wasser ins Gesicht. Und endlich ein Bier. An der Bar. Forelle zahlt schon in Kronen, während ich mich noch mit dem Faktor 7,5 im Hinterkopf abquäle. Upps - 39 Kronen - das sind so ca. 5,20 EURO. Kein übler Preis für einen halben Liter (Geht auch gerade noch, denn auf dem Oktoberfest zahlst Du dieses Jahr bis 7,70 EURO). Die Plärre schmeckt nur nicht so richtig nach Bier. Also noch eines. Wir haben ja Urlaub. Aber eine norwegische Ölquelle

besitzen wir auch nicht, im Gegensatz zu vielen deutschen Mitfahrern, von denen man das gut glauben könnte. Deswegen Duty-Free. Ich kann inzwischen im Kopf durch 7,5 teilen und erschrecke mich fast mehr als beim Durchqueren der Gewitterfronten in Dänemark. Spinnen die, die Wikinger?! Die rufen hier Preise auf, dass dir schlecht wird. Und das taxfree! Die Norweger und Dänen kümmert das gar nicht, die machen hier ihr Schnäppchen. Wir leisten uns noch ein Sixpack Bier und ich mir ein sündhaft teures Aftershave, weil ich das günstig im Duty-Free kaufen wollte. "Wenn dich das aufregt, dann darfst du nicht nach Norwegen fahren", grinst Frank. Recht hat er. Schwamm drüber. Heia machen.

Beginnt auch ganz gut, wird aber (bei mir) auf Dauer nichts. Der Kahn (161 m lang, 27 m breit) rollt und stampft durch die nächtliche Nordsee, dass es meinen Obermieter von links nach rechts beutelt. Mit Gong immer nach rechts, denn dann knallt Forelle an die Kabinenwand. Aber auch die Nacht geht vorbei. Morgens für 95 Kronen das Frühstücksbüfett eingekauft (auch nicht schlecht, sind 12,67 EURO oder 24,78 DM für den, der diese Währung noch kennt). Trotzdem O.K., weil reichhaltig und ohne Begrenzung nach oben. Besonders lobenswert: Der Kaffee ist Kaffee! Und ich lasse das jetzt auch mit den Preisen. Habe mich inzwischen daran gewöhnt. Beeindruckende Kulisse. 10.00 Uhr Ankunft in Bergen. 10.04 Uhr von Bord (die Gnade der späten Ankunft). Ein unvergessliches Erlebnis: Die drei deutschen Urlauber, die einfach ihr Auto nicht wieder finden konnten. Wir haben uns toll amüsiert. Raus nach Süden. Denkste. Franks Erinnerungsvermögen gibt es auch nicht mehr exakt her (er war auf der Strecke 1 Mal nur Mitfahrer).



So besichtigen wir aus dem Auto das schöne Bergen vom Hang aus, vom Tal aus und vom Hafen (von dem wir kamen) aus 2 Mal. Dann erwische ich nach dem Fischmarkt rechts die Ausfallstraße und nichts hält uns mehr auf. Der Rest geht superglatt und wir sind kurz nach 12.00 Uhr im Quartier. Einzig zu erwähnen. Dass ich mir in Ugdal, dem Hauptort der Insel noch den fängigsten Köder der nächsten Woche in doppelter Ausfertigung kaufe.



Das ist es also. Pikobello, die Anlage. Haupthaus, Kai, Grillpavillon, Steg, Boote, Wohnung. Alles Tipptopp. Die Gastgeber auch. Nach kurzem Palaver und Klarstellung unseres Status kann Frank das Boot in Empfang nehmen. Auto ausladen, alles in der Wohnung verstauen- zwischendrin ein Bier vom tschechischen Nachbarn (wie Öl), Boot betanken, Gerät auflären und immer wieder der Blick zum Himmel. Dann spricht Frank (der Kapitän) ruhig und bestimmt: "Wir fahren zur Farm!"

Und kurz nach 15.00 Uhr fahren wir. Zur Lachsfarm am Westufer des Fjords. Dort erlebe ich dann ein Angeln, das ich bislang nicht kannte. Über 120 m tiefem Wasser einen 40 g Zocker einwerfen, Rute ablegen, Zigarette anbrennen und warten, sagt Forelle, sinken lassen, sagt Forelle. Blöd ist nur, dass nach 2 Zügen an der Zigarette keine Schnur mehr läuft. Da will dir einer den Zocker klauen, sagt Forelle. Bügel zu und Fühlung - brrrrrrrrrr. Makarallele! Mein geheimer Lieblingsfisch. Kampfstark, quirlig und wohlschmeckend. Aber immer irgendwie ein bisschen unangebracht und Schweinerei verbreitend, außer man braucht sie. Dann sind sie weg! Jedes Mal, wenn zwischendrin mal gar nichts mehr ging, verschaffte ich mir dieses brrrrrrrrrr. Schlimm nur, dass die quirligen Kerlchen dann das wunderschöne Paternoster-Vorfach immer zur japanischen Oregamie-Faltkunst vertüdelten. Jetzt wollte ich diesen Minithun aber nicht - ich wollte Seelachs (Köhler). "Wenn du Köhler willst, musst du durch die Makrelen durch", sagt Forelle. Wie? "Ist Glück!"



Also auf ein neues Glück. Der Zocker sinkt und ich habe aufgegeben, die Sekunden zu zählen. Einfach lange genug warten. Als ich die Kippe ins Wasser schmeiße, meine ich, lange genug gewartet zu haben. Bügel zu und losgekurbelt. "Zügig, aber nicht hektisch", hat Forelle gesagt. Also kurbele ich hektisch und mehr als zügig den Zocker senkrecht hoch.



Irgendwo zwischen 80 und 55 m gibt es einen Hieb und die "Empire Light Pilk" ist krumm. Ssssssst. Die gut eingestellte Bremse singt. Das ist Seelachs. Senkrecht hat er mir gut 15 m Schnur genommen. Der will mir wohl zeigen, dass der Grund immer noch unten ist und ein Seelachs nicht in ein Boot gehört. "Ist kein großer", sagt Forelle. Recht hat er wieder (ca. 60 cm), aber ein geiles Erlebnis, das ich in den nächsten Tagen noch vielfach genießen konnte. Als wir das Angeln abrechen und zurückfahren, haben wir beide gut gefangen.

Da unsere inzwischen auch angekommenen Bautzener Kollegen noch "auf dem Teich" sind, können wir entspannt unsere Fische filetieren. Filetieren ist ohnehin ein Thema für sich. Vielleicht verbreite ich mich noch einmal dazu. Wenn man 3-4 Mal im Jahr angelt, und dabei auch noch Fische fängt, ist irgendwann Filetieren angesagt. Der eine kann es, der andere meint, dass er es kann, und der dritte weiß, dass er es nicht kann und überlässt den Job großzügig den anderen. Ich gehöre zur zweiten Gruppe und ich habe mich verbessert. Noch besser wäre es gewesen, ich hätte jemanden gefunden, dem ich den Job hätte überlassen können. Habe ich aber nicht. Deshalb war jeden Tag (an dem wir fahren konnten), so ca. 1,5 Stunden Filetieren angesagt. Eine frohmachende, aber auch Schei...Arbeit. Diese Passage nur denen, denen ich dann die Filets schenke, und die meinen, Gräten gehören nicht zur Anatomie der Fische. Es ist schon irgendwie wie Pilzesammeln. Sammeln macht Spass, Essen auch - aber dazwischen...



Wir haben dann sehr gut zu Abend gegessen und noch besser zu Abend getrunken und am besten geschlafen. Sonntag. Optimales Frühstück mit Ei und allen Raffinessen. Rein in die Anzüge und raus aus der Bucht. Wieder viel Wind (für unser kleines Boot) und eine Affendrift. Wir versuchen es dennoch. Die Makrelen vorher waren rasch gefangen und so wurden die Bootsrueten mit Fetzenködern bestückt. Für mich (über die ganze Woche verteilt) nicht die beste Erfahrung! Mir ist sehr wohl bewusst, dass die eigentlich interessanten Fische dieser Gegend so gefangen werden (müssen). Nur, es gelang mir nicht. Ich fand auch keine rechte innere Einstellung zu dieser Art Angelei. Das Absenken der Montage auf 100 m und mehr ist ja kein Hit, das Kontakthalten mit dem Grund auch nicht, aber dieses elendige Hochkurbeln (ohne Fisch). Jedesmal, wenn ich auf meine Multirolle schaue, habe ich so etwa im Hinterkopf, wie viel Meter Schnur draußen sind. 250, 280, 310 Meter. Und diese Meter musst Du dann wieder auf die Rolle holen. Eine schei... Kurbelei. Wenn keiner gebissen hat! Bei Forelle hat es wenigstens ab und zu mal gerappelt. Und so kommen dann auch 2 kleinere Leng an Bord. Das ist völlig anderes Angeln, als auf Dorsch in der Ostsee. Ich habe an den folgenden Tagen immer mal wieder "normales" Pilken versucht, aber überhaupt keinen Erfolg damit gehabt. Jetzt wird das Wetter ständig schlechter, der Wind frischt weiter auf und wir kommen völlig nass zurück.



Montag ging dann gar nichts. Wind der Stärke ca. 7 -8 den ganzen Tag voll aus West. Keine Chance, das Boot los zu machen. Also haben wir, wie die anderen auch, ein wenig vom Steg aus geangelt. So kamen wenigstens ein Hornhecht und zwei Pollack rein. Bodo fängt an der Posenangel direkt hinter den Booten einen tollen Pollack von über 70 cm. Dienstagmorgen der sorgenvolle Blick aus dem Fenster: Es wird wohl gehen (müssen). Also rasch Frühstück und ab geht die Lucie. Geht aber nicht weit. Wir müssen unter Land

bleiben, denn noch immer bläst es ziemlich heftig. Also haben wir uns ein paar Mal über die "Lumbwiese" treiben lassen. Und dabei kam dann auch bei mir der Moment, wo es so

deutlich "anklopfte", dass wohl irgendeiner da unten sich wirklich für meine Makrelenfilets interessieren musste.

Den Glauben hatte ich beinahe schon verloren. Jetzt aber noch ein wenig Schnur nachgeben. Vorsichtig Fühlung aufnehmen und Rolle zu. Knallharter Anhieb. "Du spinnst", sagt Forelle. "An deinem Kreishaken macht der sich selber fest. Musst ihn nur "reinlaufen" lassen. Vielleicht hat er Recht. Aber endlich habe ich einen Biss und sicher ist sicher. Ist es auch. Jetzt macht auch die Kurbelei mit der Multi ganz anders Spaß. Auf einmal erlahmt die Gegenwehr und ich habe das Gefühl, nur noch meinen 350 g Pilker zu bewegen.



"Keine Bange", sagt Forelle. Der hat "ausgekotzt..." Und wirklich kommt dann kleiner Leng von ca. 75 cm nach oben, dem die Schwimmblase aus dem Maul schaut und der die Augen wie eine Schnecke an Stielen trägt. Tja, die Gesetze der Physik. Druck in der Tiefe und rascher Druckausgleich nicht so ohne weiteres möglich. Das entstellt so ein Tier schon mal ein wenig. Dem Filet sieht man das aber dann überhaupt nicht mehr an. Ehrenwort!

Mittwoch ... Donnerstag ... Freitag. Wir fahren täglich 2 Mal. Die Angler in der Anlage kommen und gehen. Wie das so üblich ist, unter Anglern, kommen wir mit allen in's Gespräch. Sie haben Erfolg oder auch nicht. Immer, wenn wir uns am Abend vergleichen, stellen wir fest, dass wir gut "drauf" waren.



Wir fangen keine Rekordfische, aber wir fangen immer beide unseren Fisch. Ich habe sehr viel mehr, als ich ursprünglich mit nach Hause nehmen wollte.



Und wir haben dafür auch nicht Leib und Leben riskiert. Waren immer vernünftig - nicht "extra fischgeil" und haben nur gemacht, was verantwortbar war.

Schon fast sprichwörtlich: Forelles Vorsicht beim Pullern! Jedoch völlig berechtigt und total am Platze. Unserer Kenntnis nach verunglücken die meisten Angler beim Befriedigen elementarster Bedürfnisse. Und weil Forelle dieses Bedürfnis (prozentual im Verhältnis zur Verweildauer auf See) häufiger verspürt, hatte

der Schöpfweimer bei uns eine leicht zweckentfremdete, aber äußerst sinnvolle Hauptfunktion. Gut so.

Viele erfolgsträchtige Fangorte aus Forelles fotografischem Gedächtnis konnten wir in dieser Woche gar nicht anfahren, weil: Wir hatten immer viel Wetter! Solche Gewitter (mit totalem Stromausfall) habe ich selten erlebt. Eben noch Ententeich (hieß für uns, Wellen unter 40 cm.) und 10 Minuten später mäßiger Föhn (eine 4 -6). Und wir mitunter mittendrin und knapp heraus. Aber fast immer klatschnass. Eine der wichtigsten Übungen war, die Survival-Anzüge zum nächsten Ausritt wieder einigermaßen trocken zu bekommen.



Erwähnenswert außerdem, dass wir mit unseren Bautzener "Kollegen" Forelles 40. Geburtstag am Mittwochabend nachfeiern. Ein runder und gelungener Abend. Schon beim Einkaufen hatten wir den Tag im Auge gehabt (Welche Steaks kaufen wir denn jetzt und in welcher Abpackung zu wie viel Stück, dass das auch wirklich aufgeht?).

Mir ist es auch an diesem Abend nicht gelungen, einen der sagenhaften Norwegenaale zu fangen. Eine Posenmontage ca. 50 cm vor der

Steinpackung des Kais bringt ununterbrochen Lippfische, aber keinen Aal. Dann gehen die Lippfische zur Ruhe und kleine Pollacks tummeln sich im Licht der Scheinwerfer. Als ich dann wieder mal nach einer Viertelstunde nachschaue, steht die Knicklichtpose ca. 1m unter Wasser, wie festgenagelt. Und das bleibt sie auch. Festgenagelt! Ich zerre, wie ein Weltmeister. Kurz, ganz kurz nur der Eindruck, da lebt was am anderen Ende, dann gibt das 45-er Vorfach nach. Patsch - der Mist fliegt mir um die Ohren. Es ist genau so, wie mir alle vorher erklärt hatten: Es gibt Aal, aber die stecken in den Steinen. Angelst du zu weit weg, bekommst du keinen Biss. Bekommst du aber einen Biss, kriegst du das Luder nicht, weil der mit dem Arsch noch in den Steinen sitzt und sich sofort zurückzieht. Nullsummenspiel! Stimmt!

Am Freitag dann die letzte Ausfahrt mit viel Wehmut. Aber was soll es, die Woche ist einfach um! Ich mache noch den gravierenden Fehler, mich um die Reinigung der Wohnung (einfaches Kehren und Wischen) zu drücken und übernehme statt dessen das Boot. Schon, weil ich noch einmal bei inzwischen idealem Wetter die komplette Anlage vom Wasser aus fotografieren will. Dann aber floss der Schweiß! Mehr als zwei Stunden habe ich das Boot geschruppt. Schei... Makrelenschuppen und schei... kleine Nachlässigkeiten nach diversen Heimfahrten. Jedenfalls sah der Kahn hinterher deutlich besser aus, als wir ihn übernommen hatten. Da kenn' mir Sachsen nischt! Sonnabend früh



8.00 Uhr los. Alles perfekt. In Bergen noch den berühmten Fischmarkt gesehen und dann langsam nach Hanstholm getuckelt. 750 km reibungsfrei und schnell gefahren, um dann noch am Dreieck Wittstock mehr als eine Stunde im Stau zu stehen. Wir sind trotzdem am Sonntagabend gut wieder in unserer Weltstadt gelandet.

Dazwischen auf der Fahrt der Fähre durch die Fjorde noch viele super Eindrücke von einem Super-Land. Mann, ist das schön! Auf der Rückfahrt habe ich dann die ganze Schönheit dieses Teils von Europa in mich hineingesaugt. So sehr weit war ich vorher auch noch nicht herum gekommen, aber die Kanaren, Zypern Österreich, Türkei und Marokko hatten gewiss auch ihren Reiz. Das hier ist ganz ganz anders. Urwüchsig und hart, in seiner beinahe "brutalen" Natur unnachahmlich. Immer habe ich die Wikinger im Kopf. Und ich denke: Wenn es den lieben Gott wirklich gibt - er möge diese Landschaft erhalten. Und weil ich mir ziemlich sicher bin, dass "DER" das nicht leisten kann, denke ich: "Liebe Menschheit, bitte sei so vernünftig, dass solche Flecken auf dem Globus erhalten bleiben, wie sie (noch) sind". Und noch während ich das denke, entwickelt sich in der Karibik der nächste, noch heftigere Wirbelsturm, geht in der Schweiz die nächste vernichtendere Lure nieder, ertrinken in Kolumbien tausende Menschen infolge verheerender Niederschläge. Herrscht anderswo in Afrika die längste Dürre, seit Menschengedenken.

Haben wir es geschafft? Ich denke schon. Wir haben es geschafft, mit all unserer Zivilisation ein millionenjahrewährendes Gleichgewicht der Natur zu zerstören. Wir haben Jahr um Jahr mehr Regenwald vernichtet (IKEA jubelt), Flüsse begradigt (die Industrie braucht "neue Autobahnen" und bedankt sich mit harmlosen Finanzspritzen bei Politikern), blasen Millionen Tonnen CO² in die Atmosphäre und der Hauptverursacher unterzeichnet das "KYOTO-PROTOKOLL" nicht. Hurikanes, wie "Rita", (schon wieder vergessen), "Wilma", war eben aktuell - wir sind schon bei "Beta", weil das Alphabet für dieses Jahr ausgeschöpft war. Einer heftiger, als der nächste. Auswirkungen, zeitversetzt, auch bei uns in Europa. Bravo Menschheit!

Wir beide diskutieren solche Zusammenhänge oft, liegen (fast) immer auf der gleichen "Wellenlänge" und stehen doch ein wenig hilflos da. Ist unsere Angelleidenschaft ein Beitrag zum "Zerstören" oder "Erhalten"? Grundkonsenz: Wir tun etwas dafür, dass zumindest in dem von uns beeinflussbaren Bereich die Natur erhalten wird.

Danke Frank für den schönen Urlaub.



Er war zu kurz und wir hatten (wieder einmal) nicht wirklich Glück mit dem Wetter. Es war dennoch schön. Und ohne Deine Ortskenntnis hätte ich mich auch gar nicht erst auf die eine Woche eingelassen. So aber war es O.K. und ich habe eine völlig neue Art der Angelei kennen lernen dürfen. Und ich bin jetzt schon heiß auf 2006.
Denn wir haben schon wieder gebucht. "Lumbwiese"... "Lachsfarm" ...
"Fähre"... "Schellfischinseln" ... "Wasserfall"... Flatraker!

Ich freu' mich jetzt schon wieder ,drauf.

Eule.



www.anglerverein-bautzen.de